

Neues Computer-Kabinett in der Pappelallee eröffnet

Zum Jahresende 2004 konnte der IT-Schulungsraum der Landesforstanstalt Eberswalde seiner Bestimmung übergeben werden. Am Standort Pappelallee 20 in Potsdam besteht somit nach langer Vorplanungszeit und umfangreichen Rekonstruktions- und Instandsetzungsarbeiten die Möglichkeit, fachspezifische Schulungen für jeweils maximal 12 Mitarbeiter/innen der Landesforstverwaltung durchzuführen. Die Angebote finden in enger Abstimmung mit der Forstschule Finkenkrug statt. Somit soll ein optimaler Schulungsumfang gewährleistet werden, bei den zu erwartenden steigenden Anforderungen und Arbeitsumfängen des PC-Einsatzes in allen Ebenen der Landesforstverwaltung. Zielstellung am Standort Potsdam ist es dabei insbesondere Schulungen anzubieten zu

Softwareprogrammen und ihren Einsatzmöglichkeiten, die unmittelbar im Zusammenhang mit den fachspezifischen Produkten der Landesforstanstalt Eberswalde stehen. Berücksichtigung finden speziell die Bausteine des Forstlichen Informations- und Controllingsystems (FICoS) der Landesforstverwaltung Brandenburg. Im I. Quartal 2005 wird der Schwerpunkt der Schulungen beim Forstbetriebsmanagementsystem FBMS liegen. Es erfolgen Schulungen zu den Modulen des FBMS Teilautonome Gruppenarbeit, Holzbuchführung und Betriebsbuchführung. Ab voraussichtlich Juni sollen Schulungen zum Modul Planung durchgeführt werden.

Da sich die mit der Entwicklung und Ausgestaltung der IT-Verfahren befassen Fachleute direkt vor Ort befinden, wird von

einer optimalen Absicherung des Schulungsumfanges bei gleichzeitiger Beibehaltung der Betreuungslleistung (laufender Dienstbetrieb) gegenüber allen Nutzern der zentralen IT-Anwendungen ausgegangen. Darüber hinaus verbessert sich auch das Schulungsambiente. Dies werden insbesondere die Mitarbeiter/innen feststellen, die bereits im IV. Quartal 2003 Schulungen zu Einführung des Forstbetriebsmanagementsystems besuchten.

Auskünfte zum laufenden Schulungsangebot sind im Intranet der Landesforstverwaltung ersichtlich.

Jörg Müller, Fachbereichsleiter Dokumentation/Datenmanagement und Carsten Verch, Fachbereichsleiter Planung/ Betriebswirtschaft, LFE

Jagd

Jagdstrategie der Landesforstverwaltung – Teil A: Schalenwild

In der November/Dezember-Ausgabe (Nr. 114) der BRAFONA berichteten wir über die Erarbeitung einer Jagdstrategie der Landesforstverwaltung zum Schalenwild. Mit Wirkung vom 1. Januar diesen Jahres ist

diese nun für die Verwaltungsjagd in Brandenburg verbindlich. Diese Jagdstrategie der Landesforstverwaltung – Teil A: Schalenwild wird demnächst auch im Intranet des MLUV nachzulesen sein.

Den ausführlichen Text der Jagdstrategie finden Sie in der Internetfassung der BRAFONA-Ausgabe 115

Die Redaktion



Öffentlichkeitsarbeit/Waldpädagogik

Am runden Tisch in Finkenkrug

Am 15. Dezember 2004 fand nach über zweijähriger Pause eine Beratung mit den Sachbearbeitern Presse- und Öffentlichkeitsarbeit (PÖA) und den Dezernatsleitern Hoheit der ÄfF in der Forstschule Finkenkrug statt. Nachdem die Umsetzung der Forstreform in den ÄfF fast abgeschlossen ist, und sich wohl alle Mitarbeiter in ihren neuen oder alten Aufgaben wiederfanden, war es an der Zeit, sich intensiver mit den Aufgaben der Presse- und Öffentlichkeitsarbeit zu befassen.

Neben dem regen Erfahrungsaustausch und dem Erörtern aktueller Probleme, stellten beispielsweise Frau Koch und Herr Leppin vom AfF Templin ihre Presse- und Öffentlichkeitsarbeits-Konzeption vor. Darin werden für das AfF die Verfahrensweisen, die Zuständigkeiten und die Entwicklung der Presse- und Öffentlichkeitsarbeit manifestiert. Für die ÄfF wurde bei der Beratung die Erarbeitung einer solchen Konzeption empfohlen.

Jan Engel von der LFE stellte in einer Präsentation das von Niedersachsen übernommene Modell zur öffentlichkeitsar-

beitsrelevanten Bewertung von Zielgruppen vor. Er stellte ebenso den Leitfadens PÖA vor, der im 1. Quartal 2005 als Arbeitsgrundlage für die forstliche Presse- und Öffentlichkeitsarbeit erscheinen soll.

Christian Naffin stellte die Gestaltungsrichtlinie des MLUV vor und informierte über Aus- und Fortbildungsangebote zum Thema PÖA an der Forstschule Finkenkrug. In den Gesprächen kam zum Ausdruck, dass es doch mehr Fortbildungsangebote zur thematischen und inhaltliche Gestaltung von Info- und Messeständen, zum Thema Presserecht und zum Verhalten bei den immer mehr dominierenden Telefon-Interviews geben könnte.

Das Thema Internet-Darstellungen der ÄfF stellte Birgit Grobmann näher vor. Allen ÄfF wurde dabei bewusst, ihre Internetdarstellungen weiter auszubauen und zu aktualisieren. Dazu aufbauend fand am 12. Januar in Finkenkrug mit Peter Schmidt vom AfF Kyritz ein Lehrgang zur HTML-Schulung statt.

Die neue Internet-Darstellung der LFE stellte Jan Engel vor. Neu dabei ist, dass

es auf der Startseite ein alphabetisch aufgebautes Schlagwortverzeichnis gibt.

Martina Dittmann, von der Pressestelle des MLUV, stellte die ausleihbare MLUV-Ausstellung „Wald in Brandenburg“ vor.

Auch 2005 findet die bundesweite Aktionswoche „Treffpunkt Wald“ nun aber zum Thema „Waldbewegt“ statt. Dazu informierte Christian Naffin und resümierte die Aktionen zu „Treffpunkt Wald“ des vergangenen Jahres.

Derzeit werden vom Sachgebiet Presse- und Öffentlichkeitsarbeit der LFE in Finkenkrug 4 Produkte für die ÄfF zur Herstellung vorbereitet, und zwar Visitenkarten, Aktendeckel, AfF-Faltblätter und Veranstaltung-Handzettel. Wir hoffen damit den ÄfF wieder etwas mehr als Arbeitsgrundlagen für ihre PÖA zu geben.

Für alle Beratungsteilnehmer wurde an diesem Tag bewusst, dass es eine solche Beratung jährlich wiederkehrend geben muss und hoffen weiterhin auf einen regen Informationsaustausch.

Die Redaktion

Der Wald zwischen Medien- und Erlebniswelt

Wahrnehmungen des Waldes

Medienwald – Wald der Worte

Fragt man die Bürger, an welche Meldun-

gen über den Wald sie sich erinnern können, so löst diese Frage offensichtlich ein „Horrorszenario“ aus. Im Vordergrund der Erinnerung stehen die Elemente Waldsterben und Waldschäden. Bilder weltweiter

Waldvernichtung haben deutliche Spuren im Gedächtnis hinterlassen. Der Gesundheitszustand des Waldes gibt Anlass zu großer Sorge². Neben kollektiver Schuld (Luftverschmutzung, Klimawandel) werden

wirtschaftlich motivierte Einzelinteressen als Gründe vermutet. Diese menschliche Schuld wird durch Begriffe der Kategorien Abholzung, Zerstörung oder Vernichtung deutlich.

Das mediale Waldbild des Bürgers ist ein „Kabinett des Grauens“. In der Erinnerung werden solche Nachrichten gespeichert, die das in den Medien überwiegend kommunizierte Sorgenbild widerspiegeln. Dabei dürfte u. a. die Tatsache, dass negative Botschaften eher wahrgenommen werden als positive, für den Selektionsprozess entscheidend sein.

Erlebniswald – Wald der Sinne

Sprechen wir mit den Menschen z. B. nach einem Waldspaziergang über ihre persönlichen und direkten Eindrücke, Erfahrungen und Erlebnisse, so zeichnet sich ein Bild ab, das sich diametral vom Bild in den Medien unterscheidet. Die Menschen gehen in den Wald um sich zu erholen, Aktivitäten nachzugehen und im Erleben einer Gegenwelt zur tagtäglich erfahrenen Alltagswelt auszuspannen.

Im Zentrum steht die Sehnsucht, Ruhe und Natur zu erleben, und nicht das Ansinnen, mit analysierendem Blick nach Widersprüchen zwischen erlebter Walderfahrung und medialem Waldbild Ausschau zu halten.

Zwei Welten – zwei Bewertungen

In den Wahrnehmungen, Einstellungen und Bewertungen trifft der Sozialempiriker auf zwei sehr unterschiedliche Vorstellungswelten zu Wald und Waldbewirtschaftung. Aus der medialen Welt wird ein Bild konstruiert, das überwiegend (10 : 1) von Gefährdung, Sterben und Vernichtung des Waldes ausgeht. Im Zentrum steht die Sorge, an die Informationen oder Botschaften über eine „nachhaltige oder gute“ Waldbewirtschaftung nur bedingt anknüpfungsfähig sind. Auf der anderen Seite berichten die Menschen sehr positiv (10 : 1) über ihre Erfahrungen im Wald und vermitteln insgesamt ein sehr harmonisches, wenig problembehaftetes Bild.

Wahrnehmung der Waldbewirtschaftung

Befragt nach wahrgenommenen Veränderungen unmittelbar nach einem Waldspaziergang, äußert der überwiegende Teil der „Waldbesucher“ dass ihnen keine Veränderungen aufgefallen seien. Jeweils etwa 10 % der Waldbesucher sind Veränderungen an den Wegen, Spuren der Forstwirtschaft oder auch Aspekte des Waldsterbens aufgefallen. Es ist davon auszugehen, dass diese Eindrücke relativ schnell verblassen und insgesamt der positive Erlebniseindruck überwiegen wird.

Den Zweck, warum Bäume im Wald gefällt werden, können die Waldbesucher durchgehend benennen. Im Vordergrund steht jedoch nicht die Gewinnung des Rohstoffes Holz, sondern vielmehr die Waldpflege, in deren Rahmen Holz gleichsam als „Nebenprodukt“ anfällt. Ökonomische Aspekte treten in den Hintergrund.

Waldbewirtschaftung hat im Werturteil der meisten Menschen primär dem Wald zu nutzen. „Man nützt dem Wald“ statt „Holznutzung, die den Wald nutzt“.

Werden die Menschen mit der Vorstellung von am Wegrand lagerndem Holz konfrontiert, so tritt der Vorgang der Baumfällung in den Hintergrund und wird, wenn er denn überhaupt auftaucht, gedanklich mit Pflegemaßnahmen legitimiert. Im Vordergrund der Vorstellungswelt steht nun die sinnvolle wirtschaftliche Verwertung des Rohstoffes.

Was die Erholung stört

Von den meisten Befragten wird in diesem Zusammenhang der Begriff Müll genannt. Aufgrund der Tatsache, dass in den Wäldern der Bundesrepublik der Müll im Wald objektiv kein Problem darstellt, kann in dieser intensiv negativen Wahrnehmung ein anderer Aspekt vermutet werden. Durch den Begriff Müll wird zum Ausdruck gebracht, dass Spuren der Zivilisation, Spuren der „geschäftigen“ Welt im Wald als erlebter Gegenwelt unerwünscht sind. Es kann davon ausgegangen werden, dass bereits kleine Müllmengen (Zigarettenkippen, Kaugummipapier) oder auch überquellende Mülleimer an Waldparkplätzen einen starken negativen Reiz ausüben.

Konflikte mit anderen Nutzergruppen bilden einen weiteren Anhaltspunkt für ein inneres Ärgernis. Dabei sind es vor allem freilaufende Hunde und Radfahrer, die zu wenig Rücksicht auf die Fußgänger nehmen. Mit der Waldbewirtschaftung in einen Zusammenhang gebracht werden kann sicherlich der Zustand der Wege (verschlammt, verdreckt, kaputt gefahren ...), der für einen nicht unerheblichen Teil der Erholungssuchenden Anlass für ein Ärgernis darstellt. In der Welt der Ruhe werden der Lärm der Holznutzung und eine mögliche Geruchsbelastung durch Maschinenabgase nicht wahrgenommen. Dies dürfte vor allem auf eine zeitliche Trennung der Aktivitäten oder Absperrrmaßnahmen zurückzuführen sein.

Schlussfolgerung für die Erholungseignung und Attraktivität von Wäldern

Der Hauptgrund für die Bevölkerung, Wald aufzusuchen, besteht offenkundig darin, „waldtypische Sinneserfahrungen“ zu erleben, um sich in dieser „waldtypischen“ (unserer Zivilisation scheinbar so fernen) Atmosphäre zu erholen. Alle Entscheidungen, die Erholungseinrichtungen

(z. B. Lehrpfade, Sitzgruppen, Feuerstellen, ...) betreffen, sollten „auf ihre Vereinbarkeit mit und ihren tatsächlichen Beitrag für dieses Erlebnis Wald hinterfragt werden“. Der „Wald der Sinne“ mit seinen abwechslungsreichen Eindrücken stellt für die Bevölkerung den größten Attraktivitätsfaktor dar.

Der „Gesamtkomplex Wald“ und seine Wirkungen auf alle fünf Sinne ist zusammen mit der prägenden Motivdimension, „sich in der Natur zu bewegen“, entscheidend für die Erholungswirkung von Wald. Damit sind Wälder für die Erholung der Bürger unersetzlich, weil sie aufgrund ihrer Struktur und flächenmäßigen Präsenz ein Naturerlebnis ermöglichen, dass sonst keine andere Landnutzungsform erreicht.

Diskussionen hinsichtlich der Erholungsfunktion von Wäldern müssen aus unserer Sicht daher auf die Frage nach Wegeführung und -gestaltung von Spazier-, Rad- und Wanderwegen fokussiert werden. Für die Waldbewirtschaftung selbst besteht ein großer Freiraum, wenn abwechslungsreiche Waldbilder geschaffen werden und nicht der Eindruck entsteht, dass die Wälder weder wirtschaftlich „ausgenutzt“ noch vernachlässigt (ungepflegt) werden.

Den ausführlichen Beitrag lesen Sie in der Internetfassung der BRAFONA-Ausgabe 115.



¹ In Zeiten, in denen die Kassen „knapp“ oder „leer“ sind, wird zwangsläufig die Frage gestellt, ob die bisherigen Wald-erholungskonzepte, die in der Regel eine Finanzierung („reichhaltiges“ Angebot an Einrichtungen (Trimm-Dich-Pfad-Welle, Lehrpfade, Möblierung des Waldes mit Sitzgruppen, ...) erfordern, tatsächlich im Sinne der Erholungswirkung von Wäldern unverzichtbar sind. Dieser Frage haben wir uns im Jahr 2003 gestellt und mit 600 Personen nach einem Waldspaziergang ein Interview in Gesprächsform geführt. Die überwiegend offene Befragung sollte ermöglichen, dass die Erholungssuchenden in ihrem eigenen Referenzsystem über ihre Eindrücke, Erfahrungen und Bewertungen berichten können. Als Technik der halboffenen Befragung haben wir die Methode der Satzergänzung entwickelt und getestet.

² Diese Sorge wird zudem regelmäßig durch die alljährliche Veröffentlichung des Waldzustandsberichts und der Kommentierung durch forstliche Experten und die Presse bestätigt.

Prof. Michael Suda
und
Stefan Schaffner
Lehrstuhl für Forstpolitik und
Forstgeschichte der TU München

